

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 54 (1950-1951)
Heft: 10

Artikel: Säemann
Autor: Volkart, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinder, konnte nun Marioara dort fortfahren, wo sie im Herbst aufgehört hatte, mit dem Eierlegen in die bereits vorhandenen Zellen. Ihre Kinder besorgten das Einholen und das Verteilen von Futter an die jüngeren Geschwister. So ging es weiter den ganzen Sommer über, der zweite, der dritte Winter wurde auf diese Weise überstanden, dann legte Marioara sich zum Sterben hin. Aber mit ihr starb die Familie nicht aus, denn ihre Töchter übernahmen und vererbten weiterhin alle die geschaffenen Einrichtungen und so wurde aus dem früher nur einjährigen Familienleben ein immerwährendes Staatsleben, wobei die Einzelwesen wohl nach und nach eingingen, aber durch jüngere Geschwister immer vorzu ersetzt wurden. Das Ganze, der Staat, blieb als Dauereinrichtung bestehen. Alle im Laufe der Zeiten gemachten Erfahrungen gingen nicht mehr verloren, sondern vererbten sich von Geschlecht zu Geschlecht bis auf den heutigen Tag.

Die bereits am Anfang der Staatsgründung eingeführte Arbeitsteilung wurde immer mehr, bis aufs denkbar Höchste ausgebaut. Kaum als junge Biene aus der Zelle ausgekrochen, wurde ihre Arbeit bis zur letzten Lebensstunde festgelegt, zuerst als Kindermädchen, das ihre in den Brutzellen befindlichen jüngern Geschwister zu betreuen hatte, dann als Bauarbeiterin, die das selbst erzeugte Wachs als Baustoff für die Waben zu ver-

wenden hatte, später hatte sie im Innern der Wohnung Ordnungs- und Reinigungsdienst zu besorgen, und erst nach drei Wochen wurde sie einer der vielen Arbeitsgruppen zugeteilt, die als Einsammler von Nektar und Blütenhonig tätig waren.

Die Arbeitsteilung wurde so unerhört entwickelt, dass zum Beispiel diejenigen Bienen, die Birnenblüten besuchten, nur solche und keine Apfelblüten oder irgend eine andere Blume besuchen durften.

Der gute Geist der Urahnin Marioara, der Staatsgründerin und deshalb auch der ersten Bienenkönigin, wirkte sich auch in anderer Weise bis in die fernsten Zeiten, bis auf heute aus.

Während in ähnlichen Staaten, wie zum Beispiel bei den Ameisen und Termiten, bei irgend welcher Gelegenheit sich man über das Mein und Dein nicht einigen konnte, immer wieder erbitterte Kriege bis zur beidseitigen Vernichtung ausbrachen, beherzigen die Bienen bis heute die weise Lehre ihrer Königin Marioara, die da sagte:

«Für was denn Krieg führen? Es reichte ja für alle! Raum für alle hat die Erde!»

Im Gemeinschaftsleben unter Völkern hat es der von der Königin Marioara gegründete Bienenstaat auf den idealsten, auf den höchsten, auf den kriegslosen Zustand gebracht!

Ob es die Menschheit in den nächsten tausend Jahren auch noch so weit bringen wird?

H. Pesch

Säemann

Nicht oft, dass einer Grosses wagt,
Zu oft auf halbem Weg verzagt!
Frei ist der Mensch, der seelenstark
Fürs Ideal glüht bis ins Mark:
Der gibt und schenkt
Und speist und trinkt;
Die Zukunft ist das Ackerfeld:
Auf! und streut Samen in die Welt!

Otto Volkart